



FORTSETZUNG "AUS DER WEILIMDORFER GESCHICHTE"

DIE STEINMETZZEICHEN AN DER OSWALDKIRCHE UND DER  
EHEMALIGEN NIKOLAIKAPELLE IM BERGHEIMER HOF.

Am Kirchturm der Oswaldkirche befindet sich an der Nordseite die Jahreszahl 1595 und dazwischen ein Steinmetzzeichen.

In jenem Jahr wurde der Kirchturm erneuert, da er durch Blitzschlag fast gänzlich zerstört worden ist. Die Turmspitze soll vorher wesentlich höher gewesen sein. Nach dem Wiederaufbau hat er seine jetzige Gestalt und Höhe erhalten.

Da Weilimdorf zu jener Zeit ein reines Bauerndorf war - also keine Handwerker besaß, - ließ Pfarrer M. Martin Bühler und Schultheiß Endriß Widmann solche aus der Umgebung kommen. Eine originale Bau-  
nachricht mit Namen wie diese im Taufbuch festgehalten, ist eine große Seltenheit, zumindest für die Forscher von Steinmetzzeichen. Da ist der Eintrag von Pfarrer Bühler ein Glücksfall für die Heimatforscher. Nach genauer Überprüfung muß der Eintrag folgendermaßen heißen:

" . . . Der Zimmermann hat geheißßen Martin Nonnenmacher von Ditzingen, der Maurer(Meister) Jörg (Georg) Bältz von Leonberg, der Theckher-(Dach)-Decker Veltin (Valentin) Fleckh-nicht Flackh) von Beisheim (nicht Rutesheim), die Baumeister Endriß Widmann und ich, Pfarrer M. Martin Bühler. Ist in 5 Monat ganz und gar gebaut worden." Wenn hier von Baumeister geschrieben ist, so sind darunter mehr die "Finanzverwalter" bzw. "Bauherren" zu verstehen.

Zunächst zu Maurer-Meister Bältz:

Jörg Bältz aus Leonberg war Maurer und Steinmetz. Ihm gehörte eine Steingrube und eine Ziegelhütte. In Steuer- und sonstigen Listen ist er von 1566 - 1601 erwähnt. Um 1569/70 heiratete er eine Margarete Lurer aus Eltingen und hatte 10 Kinder. Sein Vater Gallus Bältz war Ziegler und hatte 3 Söhne, darunter diesen Jörg. Auch er hatte seit 1561 das Bürgerrecht von Leonberg.

In der Zeit der Hochblüte des Steinmetzen-Hüttenwesens und in der endenden Spätgotik um 1500 hatten die Maurer keine Steinmetzzeichen gehabt. Sie standen hierarchisch auch tiefer als die Steinmetzen. Erst ca. 100 Jahre später haben sich die Verhältnisse wesentlich geändert, sodaß Jörg Bältz - als Meister bezeichnet - wohl ein solches Steinmetzzeichen als Maurer und Steinmetzmeister erworben und geführt haben kann.

Das Steinmetzzeichen wurde seinem Träger bei der Lossprechung als Geselle verliehen. Bei einem vertieft eingehauenen Steinmetzzeichen läßt sich nicht unterscheiden, ob es von einem Gesellen oder Meister kommt. Nur wenn ein solches erhaben ist, stammt es in jedem Falle von einem Meister.

Interessant ist es, daß dieses Steinmetzzeichen an unserer Kirche Ähnlichkeit mit anderen hat. Die Grundform - das Gabelkreuz - ist das Zeichen der Straßburger Hütte und diese verwandten Zeichen sind auch im Würzburger, Heilbronner, Hohenloher und Tübinger Raum zu finden. Vielleicht war Bältz dort als Geselle oder Meister schon tätig!

Was sind und was bedeuten die Steinmetzzeichen?

Es sind Zeichen, die der Steinmetz der mittelalterlichen Bauhütte in die behauenen Steine schlägt, bevor sie in den Mauerverband kommen, um sie der Ehre und auch der Lohnabrechnung wegen als sein Werk zu kennzeichnen. Vom 12. bis 18. Jahrhundert gebräuchlich, wobei das 15. Jahrhundert die Hochblüte der Steinmetzen war.

Das Steinmetzzeichen an der Oswaldkirche ist daher als Nachweis für geleistete Arbeit bei der Lohnabrechnung zu verstehen.

In den Revolutionsjahren 1789 und später 1870/71 wurden z.B. fast alle Unterlagen der Straßburger Bauhütte vernichtet, sodaß kaum ein Nachweis darüber existiert, wie der Steinmetz hieß und woher er kam. Da ist es ein seltener Glücksfall, daß Pfarrer Bühler im Taufbuch der Oswaldkirche Name und Herkunft des Steinmetzen und der Handwerker festgehalten hat.

Nun noch kurz zu der Eintragung und Lesart des Dachdeckers "Valentin Flackh" (nach Ostertag). Es handelt sich nicht um Rutesheim, sondern um Beisheim. In den Kirchenakten von Rutesheim kommt der Name Fleckh oder Flackh nicht vor, doch war der Name Fleckh in der Umgebung gebräuchlich. Beisheim ist ein nach dem 30-jährigen Krieg abgegangener

Ort und lag zwischen Höfingen und Gebersheim. Durch Graf Eberhard i. Bart wurde dort ein kleines Franziskanerkloster gegründet, bald aber nach Leonberg verlegt. Beisheim war ein Filial von Höfingen. Dieser Veltin Fleckh könnte gut dem Klösterlein angehört haben, denn außer diesem waren um diese Zeit (1525) nur 1 Haus mit Baumgarten und einige Zinse und Zehnt. Es gab dort viel Wein. Noch heute gibt es einen "Beisheimer Rain" und südlich des "Gebersheimer Wegs" eine Flur "Beisheim".

In Rutesheim, Gebersheim, Höfingen und Leonberg (Eltingen) kommt der Name Fleckh (oder Falkh oder Felkh) in den Aufzeichnungen der Kirchenbücher nicht vor.

#### Nun zu den Steinmetzzeichen an der ehemaligen Nikolaikapelle.

Sie wurde erstmal um 1399 erwähnt. So soll dort noch 1560 - trotz Einführung der Reformation - die Messe gehalten worden sein. Herzog Ulrich, der damals in die Schweiz fliehen mußte, konnte nur in sein Land zurückkehren, wenn er versprach, dort die Reformation gemäß Zwingli durchzuführen. Das war jedoch nicht so leicht und so besuchten noch eine Weile die "Altgläubigen" die Kapelle. Erst Herzog Christoph verlangte die restlose Durchführung der Reformation. Feldkapellen und ähnl. wurden deshalb "verweltlicht", um auch die letzte Möglichkeit, dem alten Glauben nachzuhängen, Einhalt zu bieten. So wurde die Nikolaikapelle 1560 als Scheune umgebaut. Wer von Weilimdorfer Seite aus die Erbauung der Scheune unter Einbeziehung der Reste der ehem. Kapelle veranlaßt hat, ist bis jetzt nicht in Erfahrung gebracht worden.

Die dort aufgefundenen Steinmetzzeichen stammen mit Sicherheit nicht aus den Jahren um 1400 (Erwähnung der Nikolaikapelle), sondern - entsprechend dem Baustil - aus den Jahren um 1550.

An der Nordseite, mit dem großen 2-flügeligen Scheunentor ist am großen Rundbogen (Renaissance) außer dem württembergischen Wappen, der Inschrift mit Daten: erbaut 1560, eingestürzt 1714, repariert 1714, kein Steinmetzzeichen zu entdecken.

An der Ostseite, dem ehemaligen Kirchgarten zu (Haus Hartmann), jedoch am großen Rundbogenfenster, das leider zugeschüttet und zugemauert worden ist und daher nur ein kleiner Teil als Fenster offen geblieben ist, finden wir 4 Steinmetzzeichen. An dem flachrunden Fenster

daneben sind im Sturz und in der rechten Leibung 2 weitere Steinmetzzeichen zu erkennen.

Die Südseite ist durch die Spießsche Scheune verbaut, sodaß im Innern bisher nur 1 Steinmetzzeichen gefunden werden konnte. Lediglich an der Westseite, hinter einem hölzernen Anbau, erkennt man noch 2 weitere Steinmetzzeichen. Das von Ostertag abgebildete Steinmetzzeichen (S. 28) ist nicht aufzufinden und sicher in der Zwischenzeit zugebaut oder durch Gips verdeckt worden.

Diese Steinmetzzeichen und ihre verwandten Arten finden wir im Straßburger Münster, in Heilbronn (Landgerichtsgebäude), im Würzburger Raum (Festung Marienberg) in Vaihingen/Enz, in Sersheim, in Pfedelbach (am Toreingang zum Schloß), in Ulm, auch in Kirchberg und Tübingen. Die Universität Tübingen hatte ja damals das Patronat über die Kirche in Weilimdorf besessen. Vielleicht gab sie den Auftrag?!

Es wäre wünschenswert, wenn die Gebäulichkeiten mit den Steinmetzzeichen der Nachwelt erhalten bleiben könnten.

Abbildungen der Steinmetzzeichen Seite 5

Kopie der Eintragung im Taufbuch Seite 6

Alle Rechte vorbehalten

Quellen: Taufbuch 1553 der Oswaldkirche zu Stuttgart-Weilimdorf  
Ostertag Chronik v. Weilimdorf  
StD. Fritz Kalmbach, Dettingen b. Urach  
Heimatbuch Höfingen (Beisheim) und Pfarramt  
Pfarramt Gebersheim  
Klemm, Steinmetzzeichen, Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Verfasser: Heinrich Schmidt, Ehrenvorsitzender des Weilimdorfer  
Heimatkreises e.V., Banater Str. 18, 7015 Korntal 1

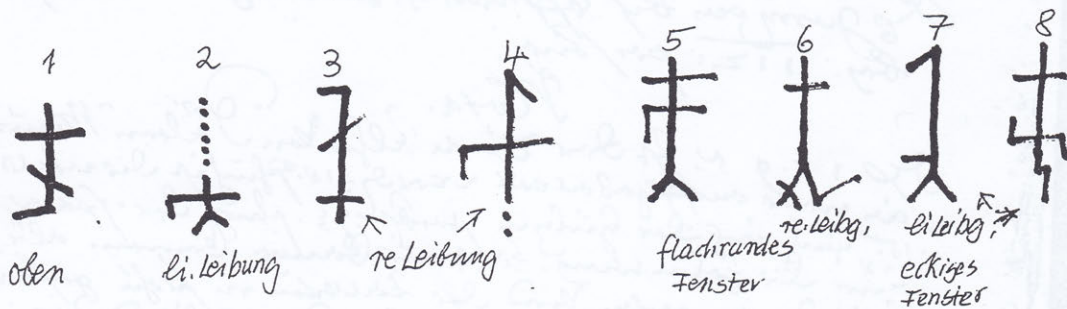
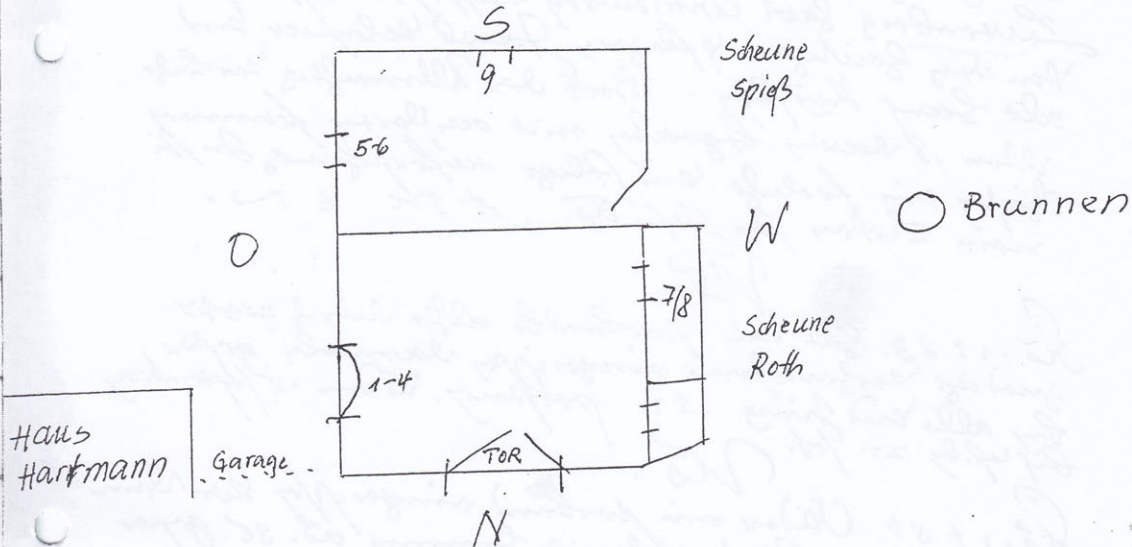
Herausgeber: Weilimdorfer Heimatkreis E.V.  
Geschäftsstelle Edenkobener Str. 13, 7000 Stuttgart 31

# Steinmetzzeichen

Oswald Kirche :



Nikolai Kapelle :



oben

li. Leibung

re Leibung

flachrundes Fenster

re. Leibung

li. Leibung  
eckiges Fenster

... durch Beton  
verdeckt,  
oder beschädigt.



Originalgröße ca 5cm h.  
4cm Brei

10.10.91  
Schmitt

Nota.

Anno almanach Salt von Chrij Enfers Rignachon  
gebuert am 15. 85. in der welt gottz außzu lende  
erobert also zu Crail, mit bewerigung und gnedig  
gegrüßter Anwilligung, Enfers gnediger Herrin  
und Landtfrucht, Enfers Ludewig Erdgrüßer  
Wintthomburg & angrüßter und vollendet über die  
zu Chailen loblichen Ralle in frucht gnedig  
60. gubler aus der angrüßter Anwilligung zu  
Levander hat Contribuirung Laffy, angrüßter  
von der Gubler in frucht Ralle Loblicher und  
als Landtfrucht. Doch der Allmächtiger in die  
allan Ralle Loblicher mit der, Enfers Herrin  
Chrij ein frucht und Ralle angrüßter in die  
von Ludewig in frucht. A. D. E. N.

275.

No. 1533. Let me purchase also some more  
and give them to my family, as per  
by all and bring 31. please. No. 1534. by  
by 1/2 of 21. No. 1535. No. 1536. in the garden

Vis.

15. 1 + 85. Oude in ~~land~~ ringen. 1/2 van den  
 8. 112. per/ing.

Nota.

[illegible]